

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2001

Theaterverhältnisse
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2001
7. Jahrgang

Theaterverhältnisse im Vormärz

herausgegeben von
Maria Pörmann und Florian Vaßen

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Theaterverhältnisse im Vormärz / hrsg. von Maria Pormann
und Florian Vaßen. – Bielefeld : Aisthesis Verl., 2002
(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 7. 2001)
ISBN 3-89528-350-9

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digitaldruck Center, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-350-9
www.aisthesis.de

„die Politisierung der Rastatter Bürgerschaft unter den obrigkeitlichen Ausnahmebedingungen der Bundesfestung“ (S. 11), wobei bis in die Zeit der Revolutionskriege am Ende des 18. Jahrhunderts zurück gegriffen wird. Die als Mairevolution oder Reichverfassungskampagne bekannten Ereignisse von 1849, die in Rastatt einen bedeutenden Schauplatz hatten, bleiben außerhalb der Betrachtung. Stattdessen wird sehr detailliert das Gefüge von Interessen, Konflikten, Personen, staatlichen Machtansprüchen und oppositionellen Aktions- und Organisationsmustern entwickelt, das die Monate, Jahre und Jahrzehnte vor der revolutionären Kulmination kennzeichnete.

Statt den Blick ein weiteres Mal auf die abenteuerliche Aufstandsphase selbst zu richten, werden auf diese Weise die vielfältigen Voraussetzungen des Revolutionsverlaufs deutlich. Insbesondere die vielen Träger und die wenigen aktenkundigen Trägerinnen der Bewegung vor Ort erhalten durch vielfach eingebaute biographische Abschnitte ein konkretes und differenziertes Gesicht. Das Verdienst des Buches liegt in der Offenlegung der komplexen Wurzeln des lokalen Revolutionsgeschehens, welches somit nicht als isolierte und exaltierte Episode, sondern als Bestandteil eines längeren Geschehens erkennbar wird. Gelegentlich wird die Faktenfülle des Buches vielleicht diejenigen ermüden, die es nicht mit heimatkundlichem Interesse lesen. Insgesamt aber bietet der auf breiter Materialgrundlage erarbeitete Band unerlässliche Hinweise für alle, die auch die bürgerliche Seite der Revolution in Rastatt interpretieren wollen. Differenzierte Kapitelübersichten, Querverweise zwischen den Kapiteln und ein Personenregister erleichtern die selektive Nutzung.

Wilfried Sauter (Essen)

Barbara Rettenmund/Jeannette Voirol: Emma Herwegh. Die größte und beste Heldin der Liebe. Zürich: Limmat Verlag, 2000.

Emma Herwegh urteilte nach eigener Aussage, sie sei „die unberühmte Frau des berühmten Mannes“ (S. 1), und „nur in der Liebe“ fühle sie sich, wie ein Zitat auf der Umschlagseite ausweist, „ganz fertig und gestählt zu dem Größten“. Der Ausspruch erklärt die Wahl des Titels. Aber nicht nur dem Manne galt ihre Liebe. „Das einzige, was alle meine Kräfte und mein Interesse ungeteilt in Anspruch nimmt, ist das Geschick, eigentlich die politische Entwicklung meines Volkes [...]“ (ebd.). Ihr Leben hat dieses Bekenntnis bestätigt. Die Orientierung auf eine

politische Biografie ist somit vorgegeben. Doch die Autorinnen haben sich auf diese nicht beschränkt und sind mit Fleiß und Akribie den „vielseitigen Interessen und Begabungen“ (S. 7), auch Leistungen dieser bemerkenswerten Frau nachgegangen. Das ist aner kennenswert und entspricht dem Ziel des Buches, „ein vielstimmiges Bild dieses facettenreichen Lebens zu gestalten“ (S. 14).

Der Leser allerdings, der eine ausgewogene politische Biografie erwartet, die den für ihre Zeit durchaus nicht charakteristischen Lebensweg „einer verwöhnten Großbürgerstochter“ (S. 21) umfassend, ihr Profil würdigend, zugleich kritisch wägend, vor dem Hintergrund einer politisch bewegten Zeit nachzeichnet, wird nicht ganz befriedigt. Dies liegt wesentlich an der von den Autorinnen gewählten Konzeption. Ein chronologisch bestimmter roter Faden für die Anordnung der umfangreichen Dokumente und der sie verbindenden Autorentexte, der ein biografisch orientiertes Werk übersichtlicher gestalten könnte, ist nicht erkennbar. Häufige Wiederholungen sind die zwangläufige Folge.

So beginnen mehrere Kapitel, wenn auch unter veränderten Aspekten, mit der Schilderung der Tochter „aus gutem Hause“ (S. 21 u. 28), einer „Großbürgerstochter“ (S. 37), für die ein „aufwendiger Lebensstil [...] selbsterständlich war“ (S. 201), und die es sich auch leisten konnte, „komfortabel zu reisen“ (S. 171). Und da diese Kapitel meist den gesamten Lebenslauf bis zu Emmas Tode umspannen, erfährt der Leser nicht weniger als sechs Mal, daß sie in Liestal neben ihrem Gatten ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Häufige Wiederholungen führen auch zur Verkürzung wichtiger Ereignisse in ihrem Leben und zu Verstößen gegen die Chronologie, so z.B., wenn als Schlußfolgerung aus dem verfehlten Zug der deutschen demokratischen Legion im Jahre 1848 ein Briefzitat Emmas aus dem Jahre 1847 angeführt wird. Auch Heines diesem Kapitel zugeordnetes Spottgedicht „Simplizissimus I“ ist nicht geeignet, die Rolle des Ehepaares Herwegh im Gefecht bei Dossenbach, das man nicht wie hier als „Schlacht“ (S. 102) bewerten kann, zu illustrieren. Übrigens entstand das Gedicht erst später und Heine hat den Druck zu Lebzeiten mit gutem Grund untersagt (vgl. Bruno Kaiser, *Der Freiheit eine Gasse*, Berlin 1948, S. 414). Vor allem Emmas Rolle im Verlauf des Zuges der Legion verdiente in einer politischen Biografie eine gründlichere Darstellung. Unbeantwortet z.B. bleibt die Frage, welchen Einfluß sie auf die Wahl Herweghs zum Präsidenten der Deutschen demokratischen Gesellschaft, die in Paris nach der Revolution gegründet wurde, ausgeübt hat. Kritisch zu untersuchen wäre auch ihr Einsatz als

Emissär der Legion, denn Emma bewirkte schließlich den von Hecker zu diesem Zeitpunkt begründet abgelehnten Einfall der Freischärler in Baden. Sicherlich hat sie Energie und Mut bewiesen, doch ihre Devise, die Legionäre wollten sich „à tout prix schlagen, wenn nicht gegen Menschen, so gegen Windmühlen“ (E. Herwegh, *Zur Geschichte der dt. dem. Legion*, Grünberg 1849, S. 23) war wohl mehr als politisch unreif.

Viele Fragen werfen auch die Passagen auf, die die Zeit der Verbindung Herweghs mit der Arbeiterbewegung betreffen. Bekanntlich hat sich der Dichter nach Lassalles Tod vom Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein wegen der zunehmenden Unterstützung der Politik Bismarcks in dessen Führung getrennt. H. wurde Ehrenkorrespondent der I. Internationale und bekundete seine Sympathie für den Kampf der Pariser Kommunarden ebenso wie für die von Liebknecht und Bebel geführte deutsche Arbeiterbewegung. Welche Position bezog Emma? Im Jahre 1884 verhinderte sie unter fadenscheiniger Begründung, daß Herweghs Grab mit einem von sozialdemokratischen Arbeitern gestifteten würdigen Gedenkstein geschmückt wurde (vgl. B. Kaiser, a.a.O., S. 80). Ein Dutzend Jahre später spottete sie öffentlich über Ehrungen, die zum Andenken des Dichters von sozialdemokratischer Seite erfolgten: „Herr Bloss und Genossen als Herwegh-Kenner – das ist schon die Torheit zu Roß!“ Sie habe, schrieb sie, „für solchen Blödsinn und solche Frechheit keine Worte [...]“ (*Die Gegenwart*, 50. Bd., Berlin 1896, S. 376). Die Problematik, wie Emmas unverbrüchliche Liebe zu ihrem Gatten sich mit einer derartigen Haltung verträgt, wird in vorliegendem Buch leider nicht berührt.

So bleibt der Platz, den Georg Herwegh neben der Fehleinschätzung als Dichter des Jungen Deutschland (S. 185) und anderen weniger bedeutenden Irrtümern in der deutschen Literaturgeschichte einnimmt, leider ziemlich blaß.

Dennoch ist das Buch, das vor allem durch die gründliche Auswertung der Tagebücher Emma Herweghs Wesentliches zu ihrem Leben und ihrem Charakter vermittelt, lesenswert. Nicht zuletzt bekunden die Autorinnen im Unterschied zur jüngsten Herwegh-Biografie von Ulrich Enzensberger für ihre „Heldin der Liebe“ auch die erforderliche Sympathie, die wohl als unabdingbare Voraussetzung für eine derartige Publikation gelten darf.

Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)